

Die Organisierung der Staatsbeamten.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: In wenigen Tagen wird eine bedeutende Versammlung stattfinden: Die österreichischen Staatsbeamten werden darüber beraten, auf welche Weise sich die bereits beschlossene Gründung einer Reichsorganisation sämtlicher Staatsangestellten Österreichs am raschesten verwirklichen ließe. Die Gründung einer derartigen Organisation ist keineswegs eine Angelegenheit, die etwa bloß die Beamten betrifft; sie ist vielmehr auch von hoher politischer und wirtschaftlicher Bedeutung, ja, von allgemeiner Wichtigkeit. Waren doch vor dem Kriege die politischen Gegensätze und die nationale Zerklüftung zum nicht geringen Teil auch darauf zurückzuführen, daß die österreichischen Staatsbeamten vielfach zum Werkzeug der Parteien geworden sind. Zahlreiche Bestrebungen, die darauf gerichtet waren, gewisse Bevölkerungskategorien im Staatsdienste zu versorgen oder darin Einzelnen unberechtigte Bevorzugungen zu verschaffen, konnten viel leichter verwirklicht werden, wenn sie unter der Flagge politischer oder bürgerlicher Notwendigkeiten vom Stapel gelassen wurden. So kam es, daß die nationalen Organisationen auch innerhalb der Beamenschaft immer mehr die Oberhand gewannen und dadurch naturgemäß wieder auf die Bevölkerung zurückgewirkt haben. Die Gegensätze sind größer geworden.

Der Krieg hat die staatlichen Beamten eines besseren belehrt. Sie sehen ein, daß jegliche Klüft, durch die sie voneinander getrennt werden, möge sie auch noch so tief sein, von ihnen überbrückt werden muß. Nur durch vollständige Einigkeit, nur durch geschlossenes Auftreten gegenüber allen Gewalten, vermögen sie den furchtbaren Zermalmungsprozeß, der durch den Krieg gegen sie hervorgerufen worden ist, irgendwie aufzuhalten. Von der geringfügigkeit des Beamteneinkommens, davon, daß bei dem jetzigen Geldwert die Gehalte trotz allen Zulagen nicht einmal mehr zum bloßen Begehieren hinreichen, haben die erwerbenden Bevölkerungskreise noch immer nicht die leiseste Ahnung. Sie wissen nicht, daß selbst ein kleinerer Kaufmann oder ein gewöhnlicher Agent, von größeren Unternehmern ganz zu schweigen, jetzt oft durch ein einziges Geschäft mehr ins Verdienen bringt, als die Bezüge des Beamten während seiner Gesamtdienstzeit ausmachen. Das geht nun schon so durch volle vier Jahre — ein Zustand, der ganz unerträglich wird. Ist denn das ganze Dasein eines Mannes, der, nach langen Studien, in harter Arbeit durch Jahrzehnte für die Allgemeinheit tätig war, weniger wert als ein einzelner Geschäftsakt, durch den, oft in mühe- und gefahrloser Weise, die Kriegskonjunktur ausgenützt wird?

Die Staatsbeamten schließen wieder ihre Reihen. Deutsche, Tschechen, Polen, Ruthenen, Slovenen, Italiener und wie sonst die vielen Völkerschaften unseres Reiches heißen mögen, sie reichen sich brüderlich, kameradschaftlich die Hand und wollen, um ihr nacktes Leben zu retten, vor allem als Beamte auftreten, als Diener des österreichischen Staates. Diesem Vorgehen eines hochwichtigen und noch immer, trotz aller materiellen Nöte, nicht einflußlosen Standes kann der Erfolg nicht versagt bleiben. Die Zusammenfassung der einzelnen zersplitterten Kräfte muß aber auch wohlthätig auf die Gesamtheit zurückwirken und die Einigkeitsbestrebungen anderer, sich noch feindlich gegenüberstehender Bevölkerungsgruppen erleichtern. So kann die Beamenschaft nach dem Ausbruch eines hervorragenden Vertreters des Verwaltungsrechts eine der festesten Säulen werden, die Österreich zusammenhalten. Unsere Regierenden sollten das niemals vergessen.